



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Alteuropa**

**Schuchhardt, Carl**

**Berlin [u.a.], 1935**

Die „pelasgische“ Unterricht

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73160)

### Die „pelasgische“ Unterschicht

Troja, wie eine nordische Volksburg gestaltet, nennt Homer *τύργος* oder *τύργοι*. *Τύργος* aber, lateinisch *turris*, ist der altmittelländische Wohnturm (oben Abb. 65), das „Schloß“; Kronos thront als Herrscher auf den seligen Inseln in einer *τύργος*.

Von der Topographie und Archäologie aus wird manches zur Aufhellung des Pelasgischen geschehen können. Wenn man an den verschiedenen Same (Kephallenia), Samos, Samothrake vorbeifährt, sagt man sich vor diesen mächtigen Felsen, der Name müsse etwas wie „Block“ oder „Kloß“ bedeuten; und richtig steht bei Strabo, Samos heißt in der alten Sprache „Berg“. Daidalos, der älteste Bildner, wird heißen nach dem pelasgischen Worte *dais*, Saßel, Feuer, er ist als erster Toreut der „Feuerwerker“. Auf dieser Bahn folgt dann aber *δαίμων* als „Feuergeist“, „göttlicher Funke“. Man möchte fortfahren, aber die gestrengen Sprachforscher werden hier schon von Irrlichtern sprechen.

Besondere Beachtung verdient das Verhältnis des Illyrischen zu Griechenland. Die bekannten pelasgischen Namensendungen haben in Dalmatien: *Lissa*, *Cissa*, *Gissa*; in Epirus: *Assos*, *Molossos*; in Dardanien: *Kaißos*. Dem Namen der westgriechischen Insel Korfyra (Korsu) entspricht der Flußname *Korkyras* in Pannonien, und der Name der dalmatischen Insel *Melite* kehrt auf Korfyra im *Meliteion oros* wieder. Die Böoter haben ihren Namen vom Boion-Gebirge in Nordepirus, außerdem gibt es einen Gaunamen *Boioi* am Ochrida-See. Von den drei dorischen Phylen: *Hylleis*, *Dymanes* und *Pamphyloi* sind die *Hylleis* ein illyrischer Stamm<sup>1)</sup>. In allen Landschaften finden sich illyrische Namen: in Attika die Deme *Latiadai*, *Paionidai*, *Melite*; in der Argolis: *Asine*, *Mideia*; in Lakonien: *Messapea*, *Karystos*; in Arkadien der *Ladon*-Fluß; in Achaia: die Quelle *Sybaris*; auf Euböa die Städte *Karystos*, *Dystos*, *Geraißtos*, *Iristos*; auf Kreta: *Kadiston*, der Berg *Tetyros*, der Bach *Messapios*<sup>2)</sup>.

### Die „pelasgische“ Unterschicht

Mit dem Namen „Pelasger“ haben die Griechen nicht den Volksstamm einer bestimmten Gegend bezeichnet, sondern ganz allgemein die alte Unterschicht der Bevölkerung, die sie bei ihrer Einwanderung in den verschiedensten Gegenden vorgefunden hatten. Daher ist der Streit, der früher lange geführt ist, wo das Stammland der Pelasger gewesen sei und ob es Pelasger als Volk überhaupt gegeben habe, müßig. Wenn man die Bezeichnung richtig versteht, muß man die Pelasger durchaus gelten lassen<sup>3)</sup>. War aus der Sprache schon zu entnehmen, daß die Indogermanisierung Griechenlands sich auf einer alten fremdartigen Grundlage vollzogen hat, von der manches später immer noch durchscheint, so ist uns in der materiellen Kultur, die die Ausgrabungen seit Schliemanns Zeiten

<sup>1)</sup> Ed. Norden *Altgermanien* 1934 S. 268.

<sup>2)</sup> Dies alles und noch mehr in Joffs Artikel „Illyrien“ bei Ebert (*Reallex.* VI S. 36 fg.).

<sup>3)</sup> Ed. Norden: *Altgermanien* 1934 S. 250.



ans Licht gebracht haben, ein weit genaueres Bild erstanden. Wir lernen da jene alte Unterschicht selbst kennen, sehen ihre Verwandtschaft mit dem übrigen alten Mittelmeere, und wir unterscheiden dann weiter zwei verschiedene Einstömungen, die Jahrhunderte von einander getrennt, vom Norden gekommen sind und sehr verschieden gewirkt haben. Die erste, um 2000—1800 vor Chr., die „achäische“, hat das nordische Megaronhaus mitgebracht, aber auch viel aus dem handkeramischen Kreise, durch den sie nun schon stark auf den Süden vorbereitet war. Sie hat die Mykenische Kultur geschaffen, in deren Verlaufe aber wesentliche mittelländische Elemente mit zur Geltung gekommen sind. Sechshundert Jahre später, um 1200, ist dann mit der „dorischen Wanderung“ ein neuer nordischer Einstrom erfolgt, der nicht durch handkeramisches Land gegangen war. Er hat den nordischen Charakter viel stärker und rücksichtsloser durchgesetzt als der erste, hat die vorausgegangene Kultur zertreten, statt sie fortzusetzen. Wieder 600 Jahre hat diese Periode gedauert, dann sind im 7. Jahrhundert v. Chr. auf allen Gebieten, im Leben, in der Kunst, im Jenseitsglauben die alten Quellen des Landes, die verschüttet waren, wieder aufgebrochen, und aus diesem Wiederaufleben hat sich das klassische Griechentum gestaltet.

Die homerischen Lieder sind in ihrer jetzigen Gestalt Kinder der zweiten Einwanderungsperiode, der stark nordischen; die Ilias ist im 9., die Odyssee erst im 6. Jahrhundert fertig geworden. Aber ihr Stoff ist die vorausgegangene griechische Heldenzeit, die große Mykenische Periode. Daraus ergibt sich eine gewisse Zweispältigkeit. Sagen und gewiß auch fertige Lieder aus der früheren Periode lagen vor und erlaubten vielfach getreue Darstellung des längst Vergangenen. Aber das eigentliche Leben, die vielen kleinen Alltäglichkeiten, der Handel und Wandel werden aus der neuen Zeit heraus geschildert. So kommt es, daß wir bei Homer bald das Eine, bald das ganz Andere unserer Ausgrabungen bestätigt finden können.

In die alte, kurz gesagt „pelasgische“ Unterschicht können wir bisher nur wenige Blicke tun. Zu oft ist sie durch die wertvollen späteren Schichten des Mykenischen und klassischen Griechischen überdeckt, die man natürlich nicht beseitigen mag. In Tiryns haben Dragendorff und Karo aber kurz vor dem Kriege auf freien Flächen des Palastes ein paar tiefe Einstiche gemacht und etwa 2 m unter der Schliemannschen Schicht einen riesigen Rundbau gefunden. Er hat 26½ m Durchmesser und liegt genau in der Mitte der Burg (Abb. 134). Damit ist zweierlei klar: daß es ein großer runder Wohnturm war nach Art der Nuragen von Sizilien, und daß auch die Burg schon in jener Frühzeit mit offenbar starker Mauer, wie es sie ebenfalls in Spanien und Sardinien gab, bestanden hat. Einfache runde Wohnhäuser haben sich auch in der ältesten Schicht von Orchomenos ergeben, und die zugehörige Keramik entspricht in Tiryns wie in Orchomenos der der Kykladen und von Malta, nur daß in Orchomenos wie überhaupt in ganz Mittelgriechen-



## Die „pelasgische“ Unterschicht

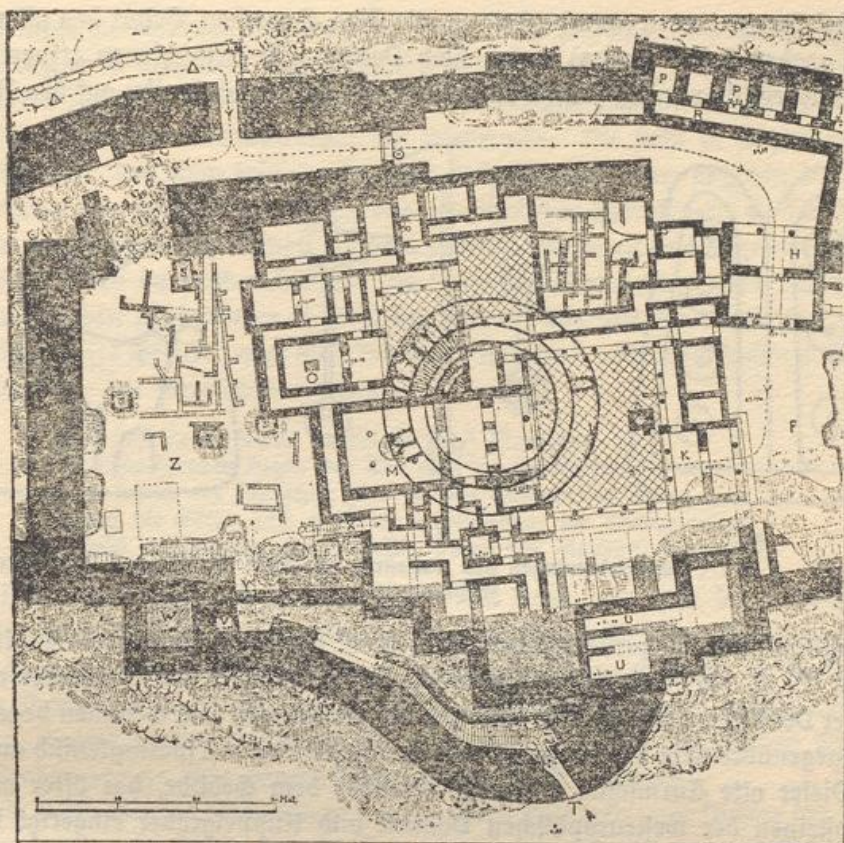


Abb. 134. Die Burg von Tiryns mit dem großen Rundbau in der Unterschicht. Norden ist links.  
1: 1000.

land dann bald auch die bemalte Balkan- und Thessalische Keramik Eingang gefunden hat.

Bei Homer ist einmal eine Erinnerung an einen pelasgischen Rundbau nicht zu verkennen. Auf dem Hofe des Odysseus gibt es noch eine alte Tholos. Sie liegt dicht an der Hofmauer. In dem Winkel zwischen beiden treibt Telemachos die ungetreuen Mägde zusammen und hängt sie dann an einem Seile auf, das er um den Pfeiler in der Tholos schlingt (Od. 22. 457 ff.). Dieser Bau hatte also noch die alte Mittelstütze der westeuropäischen Kuppelhäuser (s. oben Abb. 24). Er war offenbar ein Vorratsraum; für solche nebensächlichen Gebäude pflegen alte Formen sich am längsten zu erhalten<sup>1)</sup>.

Zwei Dinge, die bei Homer auftreten, lassen sich als westeuropäisch bzw. altmittelländisch erweisen: ein Schild und ein Beil.

<sup>1)</sup> Auf einer Wagenfahrt von der Stadt Algier nach Süden zu den ersten Kabylendörfern sah ich vor einigen Jahren, wie die Leute dort zwar in rechteckigen Hütten wohnen, daneben aber Rundhütten mit einem oben aus dem Kegeldache herausragenden Holzpfeiler haben.



Bei Homer tragen manche Helden, wie Aias, Sarpedon, Hektor den altertümlichen großen Schild (sakos)<sup>1)</sup>, der noch Panzer und Beinschienen erspart, den man schwerfällig vor sich herschiebt und der den Hektor, als er ihn auf den Rücken

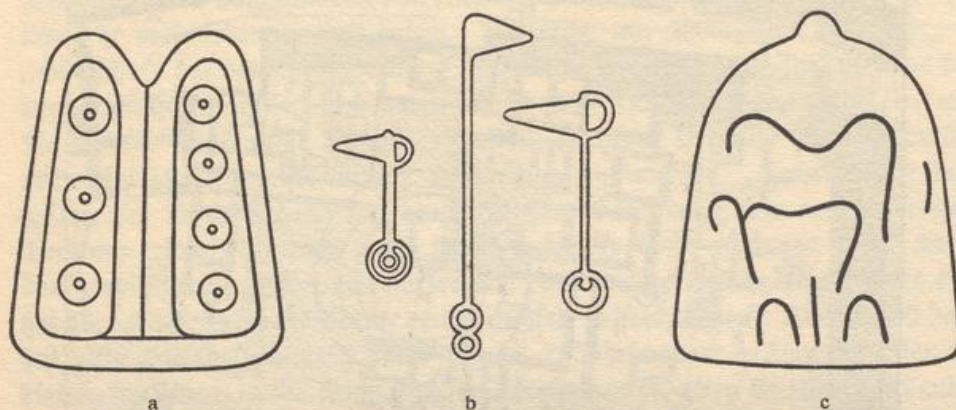


Abb. 135. a und c Schildzeichnungen aus westeurop. Gräbern, b Ätze von ligurischen Selszeichnungen.

gehängt hat, um sich zurückzuziehen, mit seinem Rande an Nacken und Fußknöchel schlägt (Il. 6. 177). Es ist der mykenische Schild, wie wir ihm in der Löwenjagd auf der Dolchklinge (unten Abb. 150) und auf Goldringen und Gemmen begegnen. Ihm gegenüber steht der jüngere kleine Rundschild, der erst spätmykenisch auftritt.

Dieser alte Turmschild entspricht offenbar dem Gebilde, das öfter an den Wandsteinen der westeuropäischen Dolmen und Kuppelgräber eingeritzt ist als symbolische Mitgabe ins Jenseits (Abb. 135 a und c).

Die Beilform aber, die in ligurischen Selszeichnungen häufig ist (Abb. 135 b), kann uns den Meisterschuß des Odysseus kurz vor dem Freiermorde endlich klar veranschaulichen. Zwölf der großen, zum Baumfällen benutzten Ätze (pelekys) hatte Telemachos in einer rasch gezogenen Estrichfurche aufgestellt; durch ihre LÖcher sollte der Schuß gehen (Od. 21. 120 ff.). Die alte Auffassung, daß es sich um die bloßen Klingen und ihre StiellÖcher handle, ist aufzugeben: dann wäre keine Furche nötig gewesen, und Odysseus hätte auch durch die dicht über dem Boden befindlichen LÖcher nicht „vom Stuhle aus“ schießen können (Od. 21. 420). Bei den ligurischen Ätzen hat man die Wahl, ob man die halbrunden Ösen am Klingenkopfe oder die Ringe am Stielende<sup>2)</sup> als Schußlöcher ansprechen will. Ich denke die KopflÖcher kommen kaum in Betracht. Telemachos wird die Ätze mit ihren schweren Klingen nach unten gestellt haben, dann genügt einfaches Häufeln, um sie fest und gerade zu stellen, während er sonst die Stiele sehr tief hätte einbohren müssen.

<sup>1)</sup> φέρων σάκος ἤντε πύργον Il. 7. 219; 17, 128.

<sup>2)</sup> Die Ösen wie die Ringe dienen zum Aufhängen. Il. 13. 611 hängt eine Streitaxt unter dem Schilde.



## Troja

Homers zwiespältige Äußerungen über das Leben nach dem Tode erklären sich so, daß er in Odysseus' Hadesfahrt die düstere Auffassung seiner eigenen Zeit ausführlich schildert, in einigen sonstigen Andeutungen aber die hoffnungsvollere Zuversicht der alten Mittelmeerperiode wiedergibt. Die steht in Beziehung zu dem Glauben, der schon früh in Ägypten aufgekommen war, daß den Königen ein besseres Los vorbehalten sei als den gewöhnlichen Sterblichen: sie brauchten nicht in das Grabesdunkel hinab, sondern würden hinauf zu den Sternen entrückt, und jeder Stern da droben bedeute die Seele eines hervorragenden Menschen. Im pelasgischen Mittelmeere ist nicht der Himmel das Ziel der Verklärten, wohl aber ein „seliges Gefilde“ oder die „Inseln der Seligen“. In der Odyssee 4. 561 ff. sagt Proteus, der weisagende Meerergott:

Nicht steht es dir bevor, erhabener Fürst Menelaos,  
Im rohweidenden Argos den Tod und das Schicksal zu leiden;  
Nein, fernab zur Elysischen Flur, zu den Grenzen der Erde,  
Senden die Götter Dich einst, die unsterblichen; wo Rhadamanthys  
Wohnet, der blonde, und leichtestes Leben den Menschen beschert ist.

„Diese Verse lassen einen Blick tun in ein Reich, von dem die homerischen Gedichte sonst keinerlei Kunde geben“, hat schon Erwin Rohde erkannt<sup>1)</sup> und er sah auch, daß sich in dieser Auffassung ein alter Glaube ausspreche, der im homerischen Griechenland verschwunden, aber im klassischen wieder durchgebrochen war<sup>2)</sup>. Rudolf Malten hat dann hinzugefügt<sup>3)</sup>, daß schon die Namen Elyision und Rhadamanthys eine vorgriechische Kulturschicht anzeigen.

Die Verse mit der Weissagung an Menelaos stammen vom Dichter der Telemachie, dem große Stücke der Odyssee angehören, und ein paar ähnliche Auslassungen finden sich in entsprechenden Stücken. Kalypso will den Odysseus „unsterblich und unalternd für alle Zeit“ machen, um ihn ganz an sich zu fesseln<sup>4)</sup>. Die Begleiter des Odysseus rufen bei ihrer Weiterfahrt dreimal die Seelen ihrer bei den Kikonen gefallenen Gefährten, um sie mit in die Heimat zu bringen (Od. 9, 65). Die Seelen der erschlagenen Greier führt Hermes als flatternde Fledermäuse nach der Asphodeloswiese (Od. 23, 6 ff.); und bei der Bestattung des Patroklos sollen die geschlachteten zwölf Trojaner als dienende Geister die Seele des Helden ins Jenseits begleiten.

## Troja

In Troja herrscht das Alleinheimische noch fast unberührt; die ersten vom Norden einströmenden Elemente heben sich scharf vom allgemeinen alten Untergrunde ab.

<sup>1)</sup> E. Rohde, Psyche<sup>2</sup> S. 69.

<sup>2)</sup> Ebenda S. 158.

<sup>3)</sup> Arch. Jahrb. 28. 1913.

<sup>4)</sup> Od. 5, 135 f. 209 f.; 23, 335 f.